



PRESSEHEFT
BILLIE



Regie: James Erskine
Mit den Stimmen von Billie Holiday, Charles Mingus,
Tony Bennett und Count Basie u.a.

KINOSTART: 24. Dezember 2020

(UK/ ca. 97 Min.)
OT: BILLIE

VERLEIH
PROKINO
Widenmayerstr. 38
80538 München
FON (089) – 210114-0
FAX (089) – 210114-11
E-MAIL presse@prokino.de

PRESSEBETREUUNG
Filmcontact - PR-Agentur für Film
Nathalie Grimm
Kastanienallee 79
10435 Berlin
FON +49 (0)30 27 90 87 00
E-MAIL nathaliegrimm@filmcontact.de

VERTRIEB
STUDIOCANAL
Neue Promenade 4
10178 Berlin
FON (030) 810969-0
E-MAIL info@studiocanal.de

INHALT

BESETZUNG	S. 2
SONGS IM FILM „BILLIE“	S. 4
DIE INTERVIEWPARTNER IM FILM (Tonbandaufnahmen, Auswahl)	S. 5
KURZINHALT UND PRESSENOTIZ	S.9
JAMES ERSKINE ÜBER „BILLIE“	S. 10
BIOGRAPHIE BILLIE HOLIDAY	S. 12
BIOGRAPHIE LINDA LIPNICK KUEHL	S. 13
„STRANGE FRUIT“	S. 14
ZU DEN DREHARBEITEN	S. 14
KOLORIERUNG	S. 15
AKUSTISCHE RESTAURIERUNG	S. 15
ÜBER DIE FILMEMACHER	
JAMES ERSKINE Regisseur und Autor	S. 16
VICTORIA GREGORY Produzentin	S. 16
AVDHESH MOHLA Editor	S. 16
MARINA AMARAL Coloristin	S. 16
PRESSESTIMMEN	S. 17

BESETZUNG

Mit

Billie Holiday
Linda Lipnack Kuehl
Count Basie
Tony Bennett
Jimmy Fletcher
Bobby Tucker
Jimmy Rowles
Sylvia Syms

Drehbuch und Regie:
James Erskine

PrduzentInnen:
Victoria Gregory
Barry Clark Ewers
James Erskine
Laura Vaysse

Co-Produzentin:
Shianne Brown

Beauftragte Produzenten für die Universal Music Group:
David Blackman
David Inkeles

Beratender Produzent:
Toby Byron

Colorierung:
Marina Amaral

Kamera:
Tim Cragg

Schnitt:
Avdhesh Mohla

SONGS IM FILM „BILLIE“

„Saddest tale“ (1935)

Interpretin: Billie Holiday

Komponisten: Irving Mills und Duke Ellington

„Strange fruit“ (1939)

Interpretin: Billie Holiday

Komponist: Lewis Allen

„Fine and mellow“ (1939)

Interpreten: Lester Young, Billie Holiday

Komponistin: Billie Holiday

„God bless the child“ (1941)

Interpretin: Billie Holiday

Komponisten: Billie Holiday & Arthur Herzog Jr.

„Don´t explain“ (1946)

Interpretin: Billie Holiday

Komponisten: Billie Holiday & Arthur Herzog Jr.

„I loves you, Porgy“ (1948)

Interpretin: Billie Holiday

Text: Ira Gershwin

Komponist: George Gershwin

„My man“ (1948)

Originalsong: „Mon Homme“

Interpretin: Billie Holiday

Komponist: Jacques Charles

Englischer Text: Channing Pollock

„Now or never“ (1949)

Interpretin: Billie Holiday

Komponisten: Billie Holiday & Curtis Reginald Lewis

„Blues are brewing“ (1951)

Interpreten: Billie Holiday & Louis Armstrong

Komponisten: Eddie DeLange, Louis Alter

„I only have eyes for you“ (1952)

Interpretin: Billie Holiday

Text: Al Dublin

Komponist: Harry Warren

„Just one more chance“ (1959)

Interpreten: Billie Holiday & Ray Ellis & sein Orchester

Komponisten: Sam Coslow & Arthur Johnston

„I'll never smile again until I smile at you“ (1959)

Interpretin: Billie Holiday

Komponistin: Ruth Lowe

DIE INTERVIEWPARTNER IM FILM (Tonbandaufnahmen, Auswahl)

SYLVIA SYMS

Sängerin und Freundin

Bekannt wurde die 1943 in London geborene Sylvia Syms besonders durch ihre zwischen 1950 und 1960 gedrehten Filme wie „Mit dem Kopf durch die Wand“. In neuerer Zeit war sie 2002 in der Miniserie „The Jury“ und 2006 als britische Königinmutter in „Die Queen“ zu sehen.

TONY BENNETT

Sänger und Freund

Der 1926 geborene US-amerikanische Jazzsänger und Entertainer gehört zu den populärsten Künstlern der USA, gewann allein 19 Grammys und verkaufte über 50 Millionen Tonträger. Mit Titeln wie „I Left My Heart in San Francisco“ wurde er auch international bekannt. Durch Neuaufnahmen bekannter Lieder und Zusammenarbeiten mit jüngeren Künstlern konnte Bennett sein Publikum ab den 1980er Jahren nochmals erweitern.

JOHN HAMMOND

Musikproduzent

John Henry Hammond (*1910, 1987 in New York) war ein US-amerikanischer Plattenproduzent, Musiker und Musikkritiker und ein bedeutender Talent-Scout der amerikanischen populären Musik. Als Manager der ersten Band von Benny Goodman entdeckte er Billie Holiday und Count Basie. Später förderte und vermarktete Hammond unter anderem Pete Seeger, Big Joe Turner, Bob Dylan, Bruce Springsteen oder Aretha Franklin.

PIGMEAT MARKHAM

Entertainer

Dewey "Pigmeat" Markham (1904-1981) war ein amerikanischer Entertainer. Obwohl Markham vor allem als Komiker bekannt wurde, war er auch als Sänger, Tänzer und Schauspieler aktiv.

JIMMY ROWLES

Pianist

Jimmy Rowles (*1918 in Spokane, Washington; †in Los Angeles, Kalifornien) war ein US-amerikanischer Jazz-Pianist und Komponist. In den 1950er und 1960er Jahren arbeitete er überwiegend als Studiomusiker und wurde vor allem als Begleiter von Billie Holiday (wie bei deren Album „Music for Torching“) und Peggy Lee bekannt.

JOHN SIMMONS

Gitarrist und Liebhaber von Billie Holiday

John Jacob Simmons (*1918 in Haskell, Oklahoma; †1979 in Los Angeles) war ein amerikanischer Jazz-Bassist. Zwischen 1944 und 1946 arbeitete Simmons überwiegend als Studiomusiker. Er beteiligte sich an Aufnahmen mit James P. Johnsons Blue Note Jazzmen, Hot Lips Page, Billie Holiday, den Coleman Hawkins, Bud Freeman oder Emmett Berry.

ROY HARTE

Drummer und Liebhaber von Billie Holiday

Der amerikanische Jazz-Schlagzeuger (*1924, †2003) war Mitbegründer von Nocturne Records und Pacific Jazz Records.

JAMES „STUMP“ CROSS

Comedian und Freund

James „Stump“ Cross war ein US-amerikanischer Steptänzer und Comedian. Bekannt wurde er als ein Teil des zwischen Mitte der 1930er und den 1950er Jahre bestehenden Duos „Stump and Stumpy“, das aus James "Stump" Cross und entweder Eddie Hartman oder Harold J. Cromer als "Stumpy" bestand. In ihren Programmen verband das Duo Elemente aus den Bereichen Tanz, Comedy und Schauspiel.

BOBBY TUCKER

Pianist

Robert Nathaniel „Bobby“ Tucker (*1923 in Morristown (New Jersey); †2008 ebenda) war ein amerikanischer Jazz-Pianist. Er wurde als Pianist und musikalischer Leiter des Trios von Billie Holiday bekannt, bei der er von 1946 bis 1949 beschäftigt war.

CARMEN MCRAE
Sänger

Carmen Mercedes McRae (*1920 in Harlem, NYC; †1994 in Beverly Hills, Kalifornien) war eine amerikanische Jazz-Sängerin. Einer ihrer Songs, „Dream of Life“, geriet durch die Vermittlung von Teddy Wilson in die Hände von Billie Holiday, die ihn Anfang der 1940er Jahre aufnahm.

MARIE BRYANT
Tänzerin und Freundin

Marie Bryant (*1919 in New Orleans; †1978 in Los Angeles) war eine US-amerikanische Sängerin, Swing-Tänzerin sowie Schauspielerin.

MELBA LISTON
Posaunistin

Melba Doretta Liston (*1926 in Kansas City, Missouri; †1999 in Inglewood) war eine US-amerikanische Jazzmusikerin (Posaune, Komposition, Arrangement). In den 1960er Jahren arbeitete sie als Komponistin und Arrangeurin für Musiker wie Charles Mingus (1962), Duke Ellington (1963), Milt Jackson, Count Basie, Dinah Washington und Johnny Griffin. Zudem war die Co-Leaderin der Bigband von Clark Terry.

RAY ELLIS
Dirigent

Ray Ellis (*1923, †2008) war ein amerikanischer Plattenproduzent, Arrangeur und Dirigent. Er zeichnet sich verantwortlich für die Orchesteraufnahmen für Billie Holidays vorletztes Album „Lady in Satin“, das sie 1958 veröffentlichte.

MILT HINTON
Bassist

Milton J. „Milt“ Hinton (*1910 in Vicksburg, Mississippi; †2000 in Queens, New York) war ein US-amerikanischer Jazz-Bassist, -Sänger, -Bandleader, -Komponist, -Fotograf, -Forscher, und -Autor. Ab 1931 spielte er bei dem Violinisten Eddie South, danach bei Erskine Tate, Freddie Keppard, Jabbo Smith und 1936 im Trio von Zutty Singleton. 1936 bis 1951 war er in der Band von Cab Calloway. Nach deren Auflösung spielte er in New York unter anderem mit Joe Bushkin zusammen, war kurz bei Count Basie und ging 1953/54 mit Louis Armstrong auf Japan-Tour.

LESTER YOUNG
Tenorsaxophonist und Klarinettist

Lester Willis Young (*1909 in Woodville, Mississippi; †1959 in New York City) war ein US-amerikanischer Tenorsaxophonist und Klarinettist. Seine Spielweise markiert den Punkt des Übergangs vom Swing zum Bebop. Seinen Spitznamen „Prez“ (oder „Pres“), gemeint ist „the president“, hatte er von Billie Holiday oder „Lady Day“, wie er sie titulierte. Seit sie 1937

gemeinsame Plattenaufnahmen gemacht hatten, bestand eine enge Freundschaft zwischen den beiden, die bis zu Youngs Tod 1959 anhielt.

TALLULAH BANKHEAD
Schauspielerin

Tallulah Brockman Bankhead (*1902 in Huntsville, Alabama; †in New York) war eine US-amerikanische Schauspielerin. 1944 hatte sie mit Alfred Hitchcocks Film „Das Rettungsboot“ ihren größten Filmerfolg. Bis heute wird ihr eine lesbische Affäre mit Billie Holiday nachgesagt.

JOHN FAGAN
Cousin von Billie Holiday

MARY 'PONY' KANE
Kindheitsfreundin

SKINNY DAVENPORT
Zuhälter

MYRA LUFTMAN
Schwester von Linda Kuehl

DETROIT RED
Tänzer

RUBY DAVIS
Mitbewohnerin

CLARENCE HOLIDAY
Billie Holidays Vater

SANDY WILLIAMS
Billies Bandkollegin

IRENE KITCHINGS
Freundin

VIRGINIA MCGLOCKEN
Sekretärin des Gefängnisdirektors

JEAN ALLEN
Vollzugsbeamte

JAMES HAMILTON
Psychiater

EARL ZAIDINS
Billies Anwalt

KURZINHALT & PRESSENOTIZ

Ihre ungewöhnliche Stimme und ihre Lieder voll emotionaler Strahlkraft machten sie weltberühmt: Jahrzehnte vor der #BackLivesMatter-Bewegung lieferte Billie Holiday mit ihrem Song „Strange Fruit“ den Soundtrack für die Bürgerrechtsbewegung der amerikanischen People of Colour. Eine selbstbewusste Frau, die mehr war als ein tragisches Opfer von Drogen- und Machtmissbrauch. Als erste schwarze Frau in einer weißen Band machte sich Billie Holiday frei von Stereotypen und entwickelte eine sehr eigenwillige, unverwechselbare Vokaltechnik, durch die sie ihre Stimme wie ein Instrument zum Klingen brachte.

In den späten 1960er Jahren gelang es der Journalistin Linda Lipnack Kuehl, für ihre geplante Biographie über die amerikanische Jazz-Legende mit Größen der Szene wie Charles Mingus, Tony Bennett und Count Basie ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus interviewte Kuehl enge Weggefährten von Billie Holiday, wie ihren Cousin und Schulfreunde sowie einen FBI-Agenten, der die Diva einst verhaftete. Die ganze Wahrheit über die Sängerin konnte die engagierte Journalistin jedoch nie veröffentlichen: Denn Lipnack Kuehl starb in den 1970er Jahren unter ebenso tragischen Umständen, wie ihr Idol Billie Holiday im Jahre 1959.

In seinem Dokumentarfilm BILLIE verknüpft der britische Regisseur James Erskine aufwendig restauriertes Archivmaterial und die bisher ungehörten Tonbandaufnahmen von Linda Kuehl mit den Aufzeichnungen der wichtigsten Bühnenauftritte von Billie Holiday. Zum ersten Mal sieht man „Lady Day“ hier in Farbe: Mit BILLIE zeichnet Erskine das bewegende, vielschichtige Porträt einer Sängerin, deren kurzes Leben durch ihre spektakulären Shows, Exzesse und den Willen zur Rebellion gekennzeichnet war. Ein Film, der der bedeutenden US-amerikanischen Jazz-Sängerin ein Denkmal setzt.

Am 25.09.2020 feierte BILLIE in Anwesenheit des Regisseurs James Erskine seine Deutschlandpremiere im Rahmen des Filmfest Hamburg. Am 24.12.2020 startet der Dokumentarfilm im Verleih von Prokino bundesweit in den deutschen Kinos.

JAMES ERSKINE ÜBER „BILLIE“

Die Geschichte dieses Films beginnt mit dem Produzenten Barry Clark-Ewers, der mich eines Tages anrief und mich fragte, ob es eine Persönlichkeit aus der Musikwelt gäbe, über die ich einen Film machen wollte. Sofort kam mir Billies Geschichte in den Sinn: Ihre Stimme hatte mich von jeher verzaubert und ich hatte viel über ihr außergewöhnliches Leben gelesen. Dabei bin ich auch auf Linda Lipnack Kuehl und ihre Tonbandaufnahmen gestoßen. Ich wusste, dass es ein paar Autoren gab, die beschränkten Zugang zu einigen gedruckten Abschriften von Linda hatten – aber ich hatte keine Ahnung, ob die Bänder tatsächlich noch existierten. Barry sagte, er würde sich auf die Jagd machen – und innerhalb weniger Wochen hatte er die Bänder aufgetrieben, die sich im Besitz eines Sammlers aus New Jersey befanden. Dieser hatte Lindas Werke Ende der 1980er Jahre ihrer Familie abgekauft: Ein Schatz, der aus 125 Tonbändern, 200 Stunden Interviews und Lindas unveröffentlichtem Manuskript bestand.

Barry handelte eine Option darauf aus und wir flogen nach New York, wo wir zwei Tage in einem Studio zubrachten und die unveröffentlichten Bänder abhörten, um sicher zu stellen, dass auf diesen fast 50 Jahre alten Tonträgern auch tatsächlich ein brauchbarer Inhalt zu finden war.

Was wir zu hören bekamen, war wundervoll: Die Stimmen von Charles Mingus, Tony Bennett, Billie Holidays Freunden aus Kindertagen sowie von involvierten FBI-Agenten. Manch eine Aufnahme konnte man nur verschwommen oder mit einem Rauschen im Hintergrund wahrnehmen, denn Linda hatte sie in den 70er-Jahren in Cafés, Restaurants und Nachtclubs gemacht. Manche Kassetten konnte man nicht mehr abspielen, andere waren kaum verständlich – aber viele erwiesen sich als wahre Perlen.

Wir begannen, die Bänder zu nummerieren und zugleich eine Auswahl zu treffen, welche Passagen daraus zum Einsatz kommen sollten, um Billies Leben zu erzählen. Denn einerseits wollten wir die Widersprüche ihres Lebens erforschen und zum anderen ihrem interpretatorischen Genie gebührenden Raum verschaffen.

Während wir den Film entwickelten, nahmen wir parallel dazu Kontakt mit den Erben von Billie Holiday Verbindung auf, um uns zu vergewissern, dass sie mit unserem Dokumentarfilmprojekt einverstanden waren. Sie sagten zu, uns zu unterstützen. So kamen wir zu der Musik, die wir in BILLIE verwendeten – ihre geniale Schöpfungskraft ist schließlich eng mit ihrer Stimme verwoben. Im Gegensatz zu den Möglichkeiten eines Buches, können wir Billie Holiday im Film sehen und hören. Wir entführen unser Publikum in die Zeit und in die „Cabaret-Clubs“ der 1940er-Jahre.

Unsere Rechercheabteilung hat sich auf die Suche nach sehr gutem Archivmaterial gemacht, um Billies Geschichte erzählen zu können. Um die entsprechenden 16 mm- und 35-mm-Kopien aufzuspüren, kontaktieren wir nicht nur die entsprechenden Agenturen, sondern darüber hinaus auch hunderte von Fotografen sowie die Nachfahren von Billie Holiday. Wir machten uns auf die Suche nach unveröffentlichten Bildern von ihr, insbesondere nach einigen Abzügen von Jerry Dantzig – und nach den drei Fotos, die bei Billies letztem Bühnenauftritt entstanden.

Eine der wichtigsten Entscheidungen, die ich für meinen Film getroffen habe, war die Kolorierung der Filmaufnahmen von Billies Bühnenauftritten. Glücklicherweise stieß ich auf die großartige Marina Amaral und auf ihren Bestseller „Color of Time“. Marina machte einige Testbilder für uns und ich war überwältigt. Dank ihres Talents gelingt es ihr, uns in eine vergangene Welt zu entführen und Billies Welt mit unseren ganz eigenen Augen zu sehen.

Wir setzten die Puzzlestücke in Bezug auf Billie Holidays Geschichte zusammen, indem wir versuchten, dem Rätsel dieser Sängerin auf die Spur zu kommen. Entscheidend war für mich dabei, dass es im Film genug Raum geben sollte, die Legende Billie Holiday in all ihren Facetten zu beleuchten. Wir erzählen Billies Geschichte über die Lieder, die sie singt. In meinem Dokumentarfilm geht es darum, die spannungsreiche Lebensgeschichte dieser außergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit mit einer musikalischen Struktur in Einklang zu bringen.

Doch wir wollten mit BILLIE auch noch etwas ganz anderes: Nämlich Linda Lipnack Kuehl ein Denkmal setzen und zudem die Frage stellen, warum ihre Tonbänder so lange nicht veröffentlicht worden waren. Toby Byron - der Sammler, von dem wir die Kassetten bekamen- wusste nicht viel über Linda: Nur, dass sie sich das Leben nahm, bevor ihr Buch veröffentlicht werden konnte. Wir wollten wissen, warum und was sie dazu getrieben hatte. War das Buch der Grund dafür? Oder Billies tragische Geschichte selbst? Handelte es sich bei Lindas Tod am Ende gar nicht um einen Selbstmord?

Barry, der Produzent, machte es sich zur Aufgabe, diese Dinge zu erforschen: Er wandte sich an Lindas persönliches Umfeld, um eine Verbindung zu Myra Luftman, Lindas Schwester, herzustellen. Von ihr wussten wir nur, dass sie pensionierte Lehrerin war. Barry sprach einige ihrer ehemaligen Kollegen an und wir konnten Kontakt mit ihr aufnehmen. Der Gedanke, über das Thema zu reden, beunruhigte die Luftmans: Lindas Verlust ist bis heute ein Thema, das ihre Familie sehr belastet. Die Luftmans erlaubten mir trotz ihrer anfänglichen Skepsis, Zeit mit ihnen zu verbringen - daraus entstand am Ende eine Freundschaft zwischen Myra Luftman und mir.

Sie, ihr Mann Jerry und ihre Söhne Douglas und David verstanden, dass der Film eine Möglichkeit bot, Lindas Erbe zu bewahren. Sie begannen uns Geschichten zu erzählen über eine Frau, die bis dato nur eine körperlose Stimme auf einer Tonbandkassette gewesen war. Sie begannen uns zu erklären, warum Linda, die für die Verteidigung der Frauenrechte eintrat, die Wahrheit über Billie Holiday herausfinden wollte und auf welche Schwierigkeiten sie dabei stieß. Die Familie Luftman gewährte uns darüber hinaus Einblick in Linas private Familienfilme - so konnte ich sie auch in meinem Film sichtbar werden lassen.

BILLIE ist die Geschichte zweier Frauen und ihres Kampfes darum, die Wahrheit über die Welt so darzustellen, wie sie sie sahen. Es war faszinierend, aber auch kompliziert, einen Film zu machen, in dem es ganz klar um Billie Holiday geht - aber eben auch um das Schicksal von Linda.

Billie ist die Geschichte eines Genies, einer Frau, die sich vehement gegen diejenigen Menschen zur Wehr setzte, die sie vernichten wollten. Sie wagte es, in ihren Liedern die ganze Wahrheit zum Ausdruck zu bringen.

BIOGRAPHIE BILLIE HOLIDAY

Geboren am 7. April 1915 in Philadelphia, wurde aus Billie Holiday, die mit bürgerlichem Namen Eleanora Fagan hieß und eine einzigartige Stimme hatte, sehr bald ein Star der internationalen Jazz-Szene. Ihren fulminanten Aufstieg verdankt sie in erster Linie sich selbst. Zwischen einem abwesenden Vater und einer Mutter, die zahlreichen Beschäftigungen nachging, wuchs Billie in einer Umgebung auf, die von Vergewaltigung, Gewalt und Prostitution geprägt war.

Mit 13 Jahren folgte sie ihrer Mutter nach New York und sang in den Clubs von Harlem. Als sie für die Sängerin Monette Moore einsprang, traf sie den Produzenten John Hammond, der ihre Karriere ab dann förderte. Er war vom Talent der jungen Billie überzeugt und sorgte dafür, dass sich die Türen der Studios für sie öffneten, damit sie *Your Mother's Son-in-Law* und *Riffin' the Scotch* aufnehmen konnte.

Anschließend arbeitete sie während der gesamten 1930er-Jahre mit Jazzlegenden wie dem Pianisten Teddy Wilson, dem Trompeter Roy Eldridge oder dem Saxofonisten Lester Young zusammen - mit Letzterem freundete sie sich sogar an. Ihre Titel verkauften sich gut und sie wurde zu einem Star der New Yorker Jazz-Szene. 1938 trat sie mit der Bigband von Artie Shaw auf und war die erste schwarze Frau, die mit einem weißen Orchester zusammenarbeitete. Doch diese Glückssträhne dauerte nur kurz: In den Südstaaten wurde Billie mit rassistischen Schmähungen konfrontiert. Frustriert brach sie ihre Tournee daraufhin ab.

Sie fand Zuflucht im Café Society, wo sie neun Monate blieb. Dort sang sie erstmals *Strange Fruit*: Ein Lied nach dem Gedicht eines jungen Gymnasiallehrers, in dem die Lynchmorde an Schwarzen in den USA angeprangert wurde. Symbolhaft für Billie Holidays Engagement für die Civil Rights Bewegung sollte dieses Lied zur Hymne des Café Society und des politischen Kampfes für die Gleichberechtigung werden.

Obwohl sie sich einen Platz in der Welt des Jazz erarbeiten konnte, gestaltete sich längst nicht alles rosig für die junge Sängerin. Immer wieder ging sie Beziehungen mit gefährlichen Männern ein und versank in der Drogen- und Alkoholabhängigkeit, von der sie nie mehr ganz loskam. 1947 verbrachte sie wegen Rauschmittelbesitzes sogar einige Monate in Haft. Und obwohl sie bei ihrem ersten Konzert nach dieser Phase ein triumphales Comeback feierte, durfte sie nicht mehr in den Clubs von New York auftreten.

Trotz allem aber nahm Billie weitere Alben auf und trat auch im Fernsehen auf. 1954 ging sie auf Europa-Tournee und veröffentlichte zwei Jahre später ihre Autobiografie, *Lady Sings the Blues*. 1959 nahm die Sängerin, die bereits schwer von ihrer Alkohol- und Drogensucht gezeichnet war, ihr letztes Album auf. Die letzten zehn Jahre ihres Lebens standen unter dem Zeichen von Schulden, Exzessen, Rückzug und Krankheit. Lady Day, wie Lester Young sie nannte, war zu diesem Zeitpunkt nur noch ein Schatten ihrer selbst und starb schließlich am 17. Juli 1959 mit 44 Jahren an einer Leberzirrhose.

Was bleibt, ist die Erinnerung an ihre leicht heisere Stimme und ihre sehr emotionale Art und Weise, ihre Songs vorzutragen. Mit zwölf Studio-Alben, drei Live-Alben und 38 Singles hat die junge Frau, die niemals auch nur eine Stunde Gesangsunterricht genommen hatte, die Konventionen des Jazz gesprengt und den Swing erfunden. Das dramatische Chaos ihres Lebens bildet sich in ihren Auftritten und Liedern ab, die in der Folge bekannte Sängerinnen Nina Simone oder Esther Philips inspirierten.

Discografie Billie Holiday

- 1952: Billie Holiday Sings
- 1953: An Evening with Billie Holiday
- 1954: Billie Holiday
- 1955: Music for Torching
- 1956: Lady Sings the Blues
Velvet Mood
Recital
- 1957: Songs for Distingué Lovers
Body and Soul
- 1958: All or Nothing
Stay with Me
Lady in Satin
- 1959: Last Recording

BIOGRAPHIE LINDA LIPNICK KUEHL

Linda Lipnick Kuehl war eine amerikanische Journalistin. Anfang der 1970er Jahre beschloss sie, das Leben der legendären Sängerin Billie Holiday zu erforschen, die 1959 verstorben war. „Ich will etwas Wahres schreiben, zeigen, wer Lady wirklich war, ohne jede Sentimentalität [...].“

Zwischen 1971 und 1972 traf sie auf ihren vielen Reisen diejenigen Menschen, die Billie Holiday gut gekannt hatten und sammelte mehr als 200 Stunden Interviewmaterial. Sie sprach unter anderem mit Charles Mingus, Sarah Vaughan, Tony Bennett, Count Basie, Billies Schwiegereltern, Schulfreunden, Zellengenossen, Anwälten und sogar mit den FBI-Agenten, die sie verhaftet hatten.

Es handelt sich um ungeschönte Zeugnisse von brutaler Ehrlichkeit, die ein ebenso tragisches wie berührendes Portrait einer der umstrittensten Ikonen ihrer Epoche zeichnen.

„Während Linda das Buch schrieb, wurde sie bedroht“
Myra Luftman (Schwester von Linda)

Linda Kuehl widmete dem Buch acht Jahre ihres Lebens, doch ihre Biografie über Billie Holiday sollte niemals erscheinen. Am Morgen des 6. Februar 1978 wurde ihr lebloser Körper auf einer Straße in Washington D.C. aufgefunden. Die Polizei schloss auf Selbstmord – sie habe sich aus dem Fenster des dritten Stockwerks gestürzt, nachdem sie zu einem Konzert von Count Basie gegangen war. Ihre Tonbänder und ihr Manuskript verschwanden für fast 40 Jahre in der Versenkung und stellen heute einen wahren Schatz dar, wenn es darum geht, aus Archivmaterial Informationen über das Leben einer der größten Jazz-Sängerinnen aller Zeiten zu gewinnen.

„STRANGE FRUIT“

Der Kampf gegen die Rassentrennung

Noch heute gilt „Strange Fruit“ als *das* Lied von Billie Holiday.

Am 18. Dezember 1865 wurde in den USA die Sklaverei abgeschafft. Ab 1876 legalisierten die Jim Crow-Gesetze jedoch die Rassentrennung im Süden des Landes. Die Bürger waren „getrennt, aber gleich“. Schwarze und Weiße konnten in der Folge nicht dieselben Einrichtungen wie öffentliche Toiletten, Restaurants, Schulen und öffentliche Transportmittel nutzen. Jahrzehnte später leidet die afroamerikanische Bevölkerung noch immer unter dieser Politik des Ausgeschlossenseins und unter der Lynchjustiz – vor allem im Süden der Vereinigten Staaten, wo die Trennung zwischen Schwarzen und Weißen von den politischen Parteien und den Medien sehr befördert wird.

In der Hochzeit der Rassentrennung sang Billie Holiday – selbst Opfer von Rassentrennung während ihrer Tourneen – den Song *Strange Fruit*, der auf einem Gedicht von Abe Meerpool basierte: Er veröffentlichte „Bitter Fruit“ 1937 in einer Gewerkschaftszeitung der New Yorker Lehrerschaft und ließ sich dabei von einem Foto inspirieren, das ihn schockiert hatte: Die „seltsame Frucht“ war die Leiche eines Schwarzen, der an einem Baum aufgehängt wurde – eine gängige Lynch-Praxis während dieser Zeit. Nachdem er den Text vertont hatte, schlug man den Song Billie Holiday vor, die ihn erstmals 1939 in Barney Josephsons Café Society in New York darbot. Das Protestlied wird schnell zum Erfolg, obwohl es das Publikum gleichermaßen anzieht und peinlich berührt. Einige Schallplattenproduzenten weigerten sich, es aufzunehmen und einige Radiosender wollten den Song nicht ausstrahlen.

„Strange Fruit“ wurde nur von sehr wenigen weiteren Künstlern gecovert. Billie Holidays schmerz erfüllte Interpretation des Songs ist dem Publikum bis heute als ein Song im Gedächtnis geblieben, der wie kein anderer mit ihr verankert ist. Bis zum heutigen Tag transportiert dieser Song den Kampf der Schwarzen um die Gleichberechtigung in ihrem Land.

1999 erklärte das Time Magazine „Strange Fruit“ zum bedeutendsten Lied des 20. Jahrhunderts.

ZU DEN DREHARBEITEN

BILLIE entstand weitestgehend auf der Basis von Archivmaterial. Wir haben sehr präzise gearbeitet und uns vergewissert, dass jedes Bild und jede Filmaufnahme zu dem Zeitraum passten, dem wir es zuordneten. Uns war klar, dass wir das aus den Tonbändern und Filmspulen bestehende Material miteinander in Verbindung bringen mussten. Gleichzeitig wollten wir aber auch einen Eindruck von Lindas Arbeit vermitteln – besonders in den Passagen, wo aus ihrem Manuskript gelesen wird. In Zusammenarbeit mit dem Kameramann Tim Cragg („Three Identical Strangers“) haben wir an einem Look für Lindas Road Trip durch die USA gearbeitet, der auf Super 8 gedreht wurde und eine Ergänzung zu Lindas Archivmaterial darstellen sollte. Damit die Tonbänder auch optisch richtig zur Geltung kommen, haben wir sie durch aufwändig gestaltete 4k-Aufnahmen in Szene gesetzt.

KOLORIERUNG

Es gibt fast keine Farbaufnahmen von Billie. Dabei war Billies Welt eine Welt voller Farben. Uns war klar, dass wir nur dann einen echten Zugang zu ihrer Welt finden konnten, wenn wir die künstlerischen Schwarz-weiß-Aufnahmen ihrer Zeit hinter uns lassen würden.

Es galt, eine Person zu finden, die sich nicht damit begnügen würde, die Bilder und Aufnahmen von Billie Holiday einfach nur zu kolorieren, sondern die Epoche der 1940er und 1950er Jahre neu zum Leben zu erwecken. Ich stieß auf die Arbeit von Marina Amaral, einer brillanten jungen Künstlerin aus Brasilien, deren erfolgreiches Buch *The Color of Time* die Kunstgeschichte zwischen 1850 und 1960 auf eine ganz neue Art und Weise darstellte und bewertete. Als ich Marina anrief, begeisterte sie sich sofort für unser Projekt BILLIE. Es ging nun darum, einen Weg zu finden, das Bewegbildmaterial von Billie Holiday zu kolorieren – ein sehr langwieriger und kostspieliger Prozess. Zum Glück hatte ich den Großteil der zwei vorangegangenen Jahre in Indien verbracht, um die Doku-Fiktion *Sachin: A Billion Dreams* zu drehen. Dort habe ich enge Verbindungen zu der Firma Red Chillies in Mumbai geknüpft, die sich dieser Herausforderung stellen wollte.

Angesichts der Menge an Material und der unterschiedlichen Lichtbedingungen war die größte künstlerische Herausforderung für uns, ein harmonisches Gesamtbild in unserem Film zu erzeugen. Wir wollten erreichen, dass Billie und ihre Welt Anklang im Hier und Jetzt finden – vor allem bei den jüngeren Menschen.

AKUSTISCHE RESTAURIERUNG

Nachdem wir Zugang zu Lindas Tonbändern bekommen hatten, mussten wir sie abhören, eine erzählerische Funktion für sie in unserem Film finden und dabei erhebliche technische Schwierigkeiten überwinden. Lindas Interviews wurden in den 1970er-Jahren auf einem Tonbandgerät für den Privatgebrauch aufgenommen. Sie führte die Gespräche oft in Cafés, Restaurants oder Nachtlokalen, mit vielen Hintergrundgeräuschen, häufig auch mit Musik. Wenngleich die Enthüllungen auf diesen Bändern jeden Cent wert waren – wie oft hat man schon das Glück, beim Recherchieren auf zeitgenössische Interviews einer Frau zu stoßen, die seit 60 Jahren tot ist – so war es doch eine enorme Herausforderung, diese Tonbänder so zu bearbeiten, dass man sie auch abhören konnte. Zum Glück fanden wir in einem Unternehmen namens Sonhouse einen Mann namens Tom Wollaert: Er beeindruckte mich dadurch, dass er mir zeigte, auf welche Art und Weise er bei anderen Projekten die Hintergrundmusik herausgetrennt hatte. Außerdem zeigte er mir ein ganzes Arsenal von Werkzeugen, mit deren Hilfe man das Material, das uns zur Verfügung stand, umwandeln konnte.

ÜBER DIE FILMEMACHER

JAMES ERSKINE | Regisseur und Autor

Der Dokumentarfilmregisseur James Erskine machte zuletzt mit Filmen wie „The Ice King, Pantani: The Accidental Death of a Cyclist“ (2014) über den Tod des italienischen Radrennfahrers Marco Pantani im Jahr 2004, „The Battle of the Sexes“ (2013) über den Tennisstar Billie Jean King und „Sachin: A Billion Dreams“ (2017) auf sich aufmerksam. Darüber hinaus führte er Regie bei der Amazon Prime-Serie „This is Football“ (2019).

VICTORIA GREGORY | Produzentin

Victoria Gregory ist die Produzentin des Dokumentarfilms „Maiden“, der 2019 in Sundance und auf dem Toronto International Film Festival lief. Darüber hinaus produzierte sie „Building Jerusalem“ und James Erskines „Battle of the Sexes“. Gemeinsam mit James Erskine produzierte sie darüber hinaus 2017 die „Le Mans: Racing is Everything“ für Amazon Prime. Sie ist die Gründerin der Produktionsfirma New Black Films.

AVDHESH MOHLA | Editor

Seine Ausbildung absolvierte Avdhesh Mohla bei dem legendären Dokumentarfilm-Editoren Chris King. Zu seinen Projekten als Filmeditor zählten unter anderem „Senna“, von Asif Kapadia inszenierter britischer Dokumentarfilm aus dem Jahr 2010 über die Karriere des Formel-1-Fahrers Ayrton Senna, der Oscar®-prämierte Dokumentarfilm „Amy“ (2016) von Asif Kapadia oder James Erskines „Sachin: A Billion Dreams“.

MARINA AMARAL | Coloristin

Marina Amaral wurde 1994 im brasilianischen Belo Horizonte geboren und begann ein Studium der Internationalen Beziehungen, das sie 2015 zugunsten ihrer Berufstätigkeit aufgab. Amaral erlernte den Umgang mit den Photoshop-Techniken im Selbststudium. Amaral erarbeitete zusammen mit dem britischen Populärhistoriker Dan Jones das Buch „The Colour of Time. A New History of the World, 1850–1960“, das 200 von ihr bearbeitete, zeitgenössische Fotos enthält. Das Buch erschien im Sommer 2018.

Amarals Colorierung des vom Häftlingsfotografen Wilhelm Brasse im KZ Auschwitz 1942 oder 1943 aufgenommenen Häftlingsfotos der vierzehnjährigen Polin Czesława Kwoka erregte Anfang 2018 eine große mediale Aufmerksamkeit.

PRESSESTIMMEN

„Ein bewegender Dokumentarfilm“
MARIE CLAIRE

„Ein Porträt von Billie Holiday jenseits aller ausgetretenen Pfade“
PREMIERE

„Ein fesselnder Musikfilm“
ROLLING STONE

„‘Billie‘ muss man gesehen haben!“
POSITIF

„Ein umfassendes und tragisches Porträt der Künstlerin“
LES FICHES DU CINÉMA

„Ein ergreifender Film über den schillernden Jazz-Star Billie Holiday“
AMINA MAGAZINE

„In diesem Film wird nicht nur ein Fokus auf die Schattenseiten von Billie Holidays Leben, sondern vor allem auf ihr Talent gelegt“
„Wahrhaftige musikalische Einblicke“
VARIETY

„Eine der größten Stimmen unserer Zeit in einer bewegenden Dokumentation“
ELLE

„Ein außergewöhnlicher Film“
LE PARISIEN

„Ein ergreifender Dokumentarfilm“
LE POINT